

Rasche Zunahme der Schweineproduktion

Im Jänner, Februar und März 1967 war das Niveau der Großhandels- und Verbraucherpreise für Schweinefleisch im Durchschnitt um 11% bis 12% höher als in den gleichen Monaten 1966. Es besteht jedoch begründete Aussicht, daß die Preise in den nächsten Monaten unter das Vorjahresniveau sinken werden. Wie die Ergebnisse der Schweinezwischenzählung vom 3. März zeigen, hat die Landwirtschaft infolge günstiger Futtermittellieferung und Rentabilität sowie dank guten Aufzuchtergebnissen die Schweinehaltung kräftig forciert. Die Bestände, die sich von Dezember bis März gewöhnlich um 11% verringern, nahmen heuer nur um 1% ab. Sie waren um 350.000 Stück oder 15% größer als ein Jahr vorher. Die Zuwächse an Ferkeln werden die Jung- und Mastschweinebestände rasch steigern und später auch die Schlachtungen stark erhöhen. Die vorliegende Untersuchung gibt einen Überblick über die Struktur und Entwicklung der Bestände sowie über die voraussichtliche Produktion und den Importbedarf an Schlachtschweinen bis Februar 1968. Die Trends der Ferkelpreise und der Bestände an trächtigen Tieren stützen die Auffassung, daß im Frühjahr 1968 der Scheitelpunkt der Saisonbewegung im Schlachtschweineangebot mit jenem der Konjunkturbewegung zusammenfallen und ein Überangebot die Preise drücken wird. Fundierte Angaben wird man darüber aber erst nach der Schweinezählung im Juni 1967 machen können.

Das Zählungsergebnis vom 3. März 1967

Der Bestand an Schweinen war am 3. März nach den Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes mit 2 75 Mill. um 350.000 Stück oder 15% größer als am 3. März 1966¹⁾. Es gab heuer 10.000 (2%) Mastschweine, 149.000 (14%) Jungschweine und 153.000 (26%) Ferkel mehr. Die Zahl der Zuchtsäue war um 16% größer, die der Zuchteber um 4% kleiner. (Im Dezember 1966 waren die Bestände an Mast- und Jungschweinen noch um 16% und 2%, im September um 20% und 7% kleiner als ein Jahr vorher.) Weil es hauptsächlich mehr jüngere Tiere gab, beträgt die Bestandszunahme in Gewichtseinheiten zu 100 kg nur 11%.

In den für die Versorgung des Wiener Marktes wichtigen Bundesländern Niederösterreich (+13%, ein-

schließlich Wien) und Oberösterreich (+10%) wuchs der Gesamtbestand unterdurchschnittlich. In Tirol betrug die Steigerung 6% und in Salzburg zählte man nur knapp so viele Schweine wie im Vorjahr (-1%). Überdurchschnittlich erhöhte sich der Schweinebestand in Vorarlberg (+29%), im Burgenland (+29%) und in der Steiermark (+24%).

Deutlicher als die Veränderungen gegen den gleichen Vorjahrestermin zeigen die *Saisonausschläge* den raschen Aufschwung der Schweinezucht seit Dezember 1966. Die Zahl der Ferkel hat sich bis März um 18%, die der trächtigen Tiere um 8% erhöht; langjährige Saisonerfahrungen ließen nur Steigerungen um 13% und 3% erwarten. Die Bestände an Jung- und Mastschweinen, die sich gewöhnlich um 7% und 37% verringern, gingen um 1% und 23% zurück. Der Gesamtbestand nahm um 1% statt um 11% ab. Der Saisonrhythmus scheint jedoch nicht in allen Bundesländern gleich zu sein. Zumindest in Vorarlberg dürfte das Saisonbild stärker vom Gesamtdurchschnitt abweichen: Die Bestände stiegen dort seit Dezember um fast ein Drittel, im Burgenland dagegen nahmen sie in der gleichen Zeitspanne um 12%, in Kärnten um 10% und in Tirol um 6% ab.

Die Zahl der trächtigen Tiere wuchs von 155 700 im Dezember auf 168.200 im März; sie war um 17%

Veränderung des Schweinebestandes

	1966				1967
	März	Juni ¹⁾	Sept.	Dez. ¹⁾	März
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ferkel	-24,9	-13,1	-0,2	+20,4	+25,8
Jungschweine	-16,2	-18,7	-7,5 ¹⁾	-2,4	+14,0
Trächtige Tiere	-13,1	-5,9	+20,2	+16,7	+16,7
Mastschweine	-10,1	-17,4	-19,5 ¹⁾	-15,6	+2,0
Insgesamt	-17,4	-16,2	-7,1	-1,2	+14,6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Schätzung des Institutes.

¹⁾ Siehe Statistische Übersichten 3.6 und 3.7.

Saisonbewegung des Schweinebestandes
(Bestand am 3. März)

	1964	1965	1966 ¹⁾	1967
	Veränderung gegen 3. Dezember in %			
Ferkel	+22,9	+17,3	+13,4	+18,5
Jungschweine	-6,4	-7,2	-15,2	-1,0
Trächtige Tiere	+4,9	-1,4	+8,1	+8,1
Mastschweine	-30,8	-30,4	-36,6	-23,4
Insgesamt	-5,3	-7,1	-14,7	-1,1

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. — ¹⁾ Schätzung des Institutes.

höher als ein Jahr zuvor. Die Zulassungen hatten steigende Tendenz. Ihr (saisonbereinigter) Index erhöhte sich von 116 im Dezember (Dezember 1954 = 100) auf 123 im März. Die Empfehlungen der Land-

Trächtige Tiere

	1966				1967
	März	Juni	Sept. 1.000 St	Dez	März
Tatsächlicher Bestand	144,2	144,4	142,3	155,7	168,2
Saisonbereinigter Wert	137,8	143,1	154,6	151,7	160,8
Index (Dezember 1954=100)	105	110	118	116	123

wirtschaftskammern, die Nachzucht nicht weiter zu intensivieren und alle aus der Zucht ausscheidenden Tiere erst im 2. Halbjahr 1967 durch Jungsäue zu ersetzen, blieben somit unbeachtet. Jetzt haben die Kammern ihre Appelle erneuert und die Landwirte ersucht, die Bestände an tragenden Tieren wenigstens im April und Mai fühlbar zu verringern. Nur so lasse sich eine Überproduktion an Schlachtschweinen und ein Preisrückgang im Frühjahr 1968 vermeiden. Die gegenwärtige Lage gleicht in manchem jener von 1964: Damals hatte es im März 174.600 und im Juni 173.000 trächtige Säue gegeben. Ungefähr ein Jahr später wurden so viele Schweine schlachtreif, daß mehr als 100.000 Stück aus dem Markt genommen werden mußten, um einen stärkeren Rückgang der Preise zu verhindern.

Das Bemühen der landwirtschaftlichen Interessenvertretung um eine Produktionslenkung liegt auch im gesamtwirtschaftlichen Interesse, zumal das Auf und Ab der Vieh- und Fleischpreise den Ertrag der Landwirtschaft und das Lohn-Preis-Gefüge empfindlich stört. Wenn heuer bessere Wurfsergebnisse erzielt werden als 1964, dann reicht der gegenwärtige Stand an trächtigen Tieren jedenfalls aus, um eine gleich große Zahl an Schweinen fertig zu mästen wie im Frühjahr und Sommer 1965. (Auf eine trächtige Sau im März 1964 kamen 4,7 Ferkel in den Monaten März bis Mai, auf eine trächtige Sau im Juni 6 Ferkel in den Monaten Juni bis August.) Schon im Dezember, Jänner und Februar 1966/67 war die *Produktivität der Ferkelaufzucht* ungewöhnlich hoch. Wie sich aus der Bestandsänderung und den Schlachtungen ergibt, wuchsen 896.000 Ferkel zu, 317.000 mehr als ein Jahr

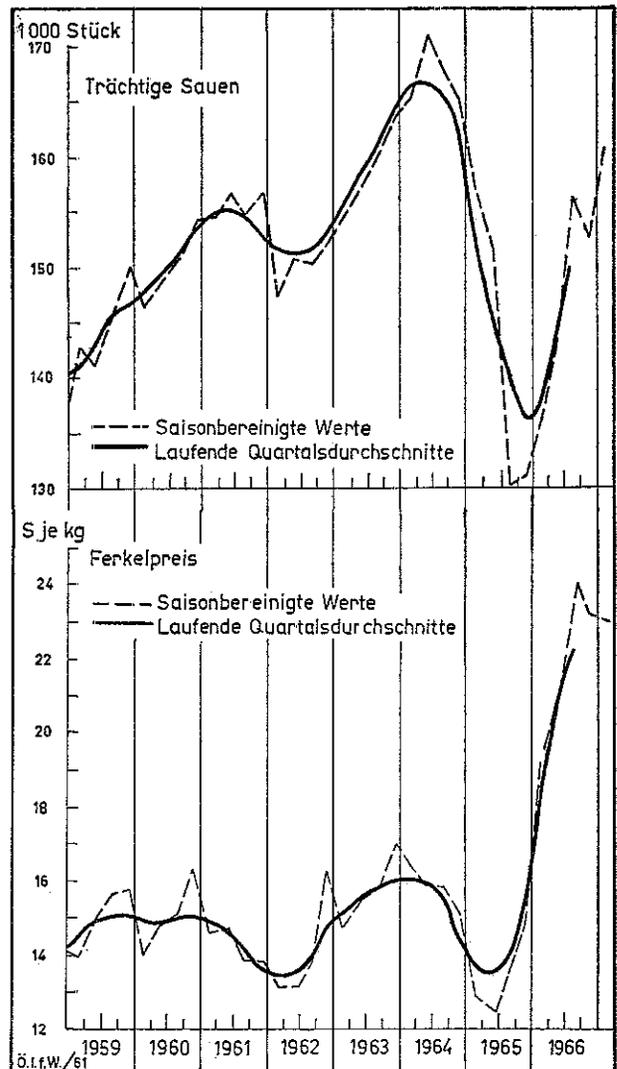
vorher. Auf eine trächtige Sau im Dezember kamen 5,8 Ferkel. Nur in den Wintermonaten 1961, 1964 und 1965 mit 5 bis 5,2 Ferkeln war das Ergebnis der Auf-

Ferkelaufzucht

Zeit	1965		1966		1967	
	Insgesamt	Je trächtige Sau	Insgesamt	Je trächtige Sau	Insgesamt	Je trächtige Sau
	1.000 St	St	1.000 St	St	1.000 St	St
Dezember/Februar ¹⁾	860,9	5,1	579,0	4,3	895,7	5,8
März/Mai	764,2	4,6	717,5	5,0		
Juni/August	954,4	6,2	1.068,8	7,4		
September/November	479,1	4,0	557,6	3,9		

¹⁾ Dezember jeweils vom Vorjahr

Trächtige Säue und Ferkelpreise



Die Preisreihe für Ferkel hatte im Jänner 1967 ihren Höhepunkt erreicht. Die Trends der Ferkelpreise und der Bestände an tragenden Tieren verlaufen fast übereinstimmend, aber um ungefähr sechs Monate verschoben. Die Zahl der tragenden Säue wird voraussichtlich daher im Juli am höchsten sein, falls die Züchter nicht doch den Anregungen ihrer Förderungsorgane folgen und die Zulassungen vorübergehend stärker einschränken.

zucht ähnlich günstig; sonst lag es tiefer. Auch die saisonbedingte Zunahme des Ferkelzuganges von September/November 1966 auf Dezember/Februar war sehr stark; sie betrug 61%, gegen 27% im langjährigen Durchschnitt.

Nur noch schwache Auftriebskräfte

Die künftige Entwicklung der Schweinehaltung, insbesondere der Ferkelaufzucht, hängt von der Futterversorgung und dem Ertrag der Schweinemast ab. Erfahrungsgemäß lassen gute Getreide- und Kartoffelerträge oder hohe Schweinepreise die Preise für Ferkel steigen und umgekehrt. Futterdecke und Schweinepreise steuern das Belegen der Säue somit nicht direkt, sondern mittelbar über den Ferkelpreis.

1966 brachte die Landwirtschaft reichlich *Futtermittel* ein. Die Ferkelpreise zogen unvermittelt an, um so mehr, als der Bestand an trächtigen Tieren sehr niedrig war. Die Ferkelhausse wurde durch ein knappes Angebot an Schlachtschweinen und hohe Fleischpreise noch verstärkt. Derzeit lassen sich die Ernteaussichten 1967 noch nicht beurteilen. Immerhin wären erneut überdurchschnittliche Getreide- und Kartoffelerträge notwendig, um neben den schon vorhandenen großen Ferkelbeständen auch noch den weiteren, durch die Zahl an trächtigen Tieren vorausberechenbaren Nachschub an Ferkeln ohne allzu großen Einsatz ausländischer Futtermittel fertig mästen zu können. Das Institut schätzt, daß die Zahl der Ferkel im Juni um 125.000 Stück (20%) und im September um 100.000 Stück (13%) größer sein wird als im Vorjahr. Der Jungschweinebestand dürfte um 250.000 Stück (24%) und 170.000 Stück (14%) höher sein.

Eine reichliche Futterdecke wird demnach für die Landwirte heuer kein Anlaß sein, die Nachzucht weiter auszudehnen. Es bleibt aber die Frage, wie stark zur Zeit der konjunkturelle Auftrieb ist. Im I. Quartal 1967 war die *Ertragslage der Schweinemast* noch günstig. Der Großhandelspreis für Schweinehälften in Wien-Großmarkthalle lag mit durchschnittlich 23'07 S je kg um 12%, der Ertragsindex der Mast (Großhandelspreis für Schweinefleisch als Vielfaches des Großhandelspreises für Futtergetreide) mit 10'6 um 8% über dem Vorjahresniveau, Ferkel kosteten im Durchschnitt um 19% mehr. Nach den vorläufigen Daten für April ist aber die Konjunktur in den letzten Wochen merklich abgeflaut. Das größere Angebot aus dem Inland senkte trotz Einfuhrdrosselung die Großhandelspreise; sie lagen für Schweinefleisch nur noch 3% über dem Vorjahr. Der Preis für Lebenschweine fiel um 4%, der Ertragsindex der Mast um 3% darunter. Dage-

gen waren Ferkel (+6%) noch relativ teuer; die Preise haben jedoch fallende Tendenz. Im ganzen haben sich die Konjunkturimpulse stark abgeschwächt. Dennoch wird der kräftige Nachschub die Zahl der Jungschweine bis Ende 1967 und den Umfang der Schlachtungen bis Mitte 1968 stark steigern.

Rentabilität der Schweinemast¹⁾

Zeit	Ferkel ²⁾		Großhandelspreis Schweinefleisch ³⁾		Ertragsindex der Mast ⁴⁾	
	S je kg	± %/Vj	S je kg	± %/Vj		± %/Vj
1966, I. Qu.	19 42	+46 9	20 69	+ 7 4	9 76	+ 8 9
II "	21 63	+66 8	22 18	+17 2	10 72	+18 5
III "	24 27	+77 3	23 54	+15 4	11 06	+13 3
IV "	22 08	+60 2	23 33	+11 8	10 82	+10 0
1967, I. Qu.	23 17	+19 3	23 07	+11 5	10 56	+ 8 2
April	21 80	+ 1 4	22 09	+ 2 8	10 09	- 3 5

¹⁾ Institutsberechnungen — ²⁾ Wels, Oberösterreich — ³⁾ Schweinehälften (Wiener Ware), Monatsmitte Großmarkthalle Wien — ⁴⁾ Großhandelspreis für Schweinefleisch als Vielfaches des Großhandelspreises für Futtergetreide

Viele Erfahrungen lehren, daß die Landwirte nicht unmittelbar auf eine Änderung der ökonomischen Sachverhalte reagieren. So dauert es oft mehrere Wochen, bis sich verminderte Erlöse auf dem Ferkelmarkt niederschlagen. Andererseits sind der Ferkelpreis und das Belegen der Säue eng korreliert. Hier beträgt der time lag sechs Monate. Wird die Saisonbewegung ausgeschaltet, dann hatte die Preisreihe für Ferkel ihren Höhepunkt im Jänner 1967. Mit der üblichen Phasenverschiebung müßte demnach die Zahl der trächtigen Tiere im Juli am höchsten sein. Da die nächsten Zähltermine der 3. Juni bzw. 3. September sind, wird man den Höchststand statistisch nicht erfassen.

Diese Perspektive läßt die Empfehlung der Kammern unberücksichtigt, vorübergehend weniger Tiere belegen zu lassen. Die Stichhaltigkeit dieser Vorhersage muß erst durch die nächste Schweinezählung geprüft werden. Die offiziellen Stellen haben in den letzten Jahren wiederholt versucht, die herrschenden Entwicklungstendenzen durch gezielte Beratung zu beeinflussen. Dieses Bemühen blieb meist erfolglos und das Ziel, die Schweineproduktion dem Verbrauchsrhythmus anzugleichen, ein Wunschbild. Stets wurde die Nachzucht dann intensiviert, wenn der Ferkelpreis über der Trendlinie lag, und eingeschränkt, wenn er darunter sank. Das Beispiel Dänemarks zeigt aber, daß sich auch die Schweineproduktion lenken und das Angebot regeln läßt. Dort haben sich die Züchter, Mäster und Verarbeiter zu Arbeitsgemeinschaften vereinigt, die ihre Produktion auf lange Sicht planen und ausrichten.

Wachsende Eigenversorgung mit Schweinefleisch

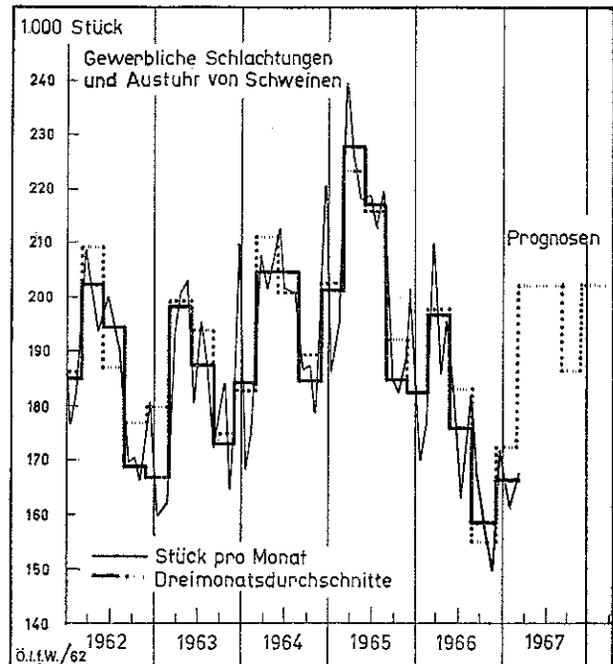
Von *Dezember 1966 bis Februar 1967* brachte die Landwirtschaft 500.500 Schweine auf den Markt, 9%

Schweineschlachtungen

weniger als ein Jahr vorher. Damit unterschritt das Angebot die untere Grenze der Prognose um 2%. Da die Tiere schwerer waren, war die Marktleistung nach dem Lebendgewicht nur um 7% niedriger; sie deckte sich mit der Vorausschätzung des Institutes. Im Dezember hatten die gewerblichen Schlachtungen, wie erwartet, ihren Tiefpunkt erreicht. Wird die Saisonbewegung ausgeschaltet, dann wurden in den ersten beiden Monaten 1967 um je 14% mehr Schweine geschlachtet als im Dezember. Der Zuwachs von September/November auf Dezember/Februar blieb gering (+1%). Die Zahl der Hausschlachtungen (427.000) war um 20.000 niedriger als in den Monaten Dezember 1965 bis Februar 1966 (um 43.000 geringer als im gleichen Quartal 1964/65). Wohl hat man für den Eigenbedarf um 62% Rinder mehr geschlachtet als im Vorjahr; die geringere Schweinefleischquote wurde damit aber nicht ausgeglichen. Da die Landwirte über genügend Futtermittel verfügten, konnte der Umtrieb im Schweinebestand im Vergleich zum Vorjahr um je 25 Tage auf 294 (Dezember) und 266 Tage (März) verkürzt werden. Trotzdem stieg das durchschnittliche Lebendgewicht pro Tier in Wien-St. Marx um 2 kg. Um den heimischen Bedarf zu decken, mußte man die Importe an Lebendschweinen um 37.600 auf 89.500 Stück steigern.

Im Jänner und Februar ist der *Schweinefleischverbrauch*, der 1966 zugunsten von Rindfleisch eingeschränkt worden war, um 4% gestiegen. Mit einer gleich hohen Zuwachsrate kann auch in den kommenden Monaten gerechnet werden. Dank einer rasch steigenden Eigenproduktion wird sich der Einfuhrbedarf stark verringern. Auf dem Wiener Markt wurden im Monat März nur 10.100 ausländische Schweine aufgetrieben, gegen 11.700 im gleichen Monat 1966. Im April dürften nur etwa 5.000 Stück benötigt worden sein und im Mai wird man geringe Importe brauchen, um Fleischvorräte anlegen und die Angebotsschwankungen glätten zu können. (Die Importe von März bis Mai 1966 mit 47.500 Stück waren ungewöhnlich hoch.) Aus der heimischen Produktion dürften von *März bis Mai* nach der Schätzung des Institutes 595.000 bis 615.000 Schweine auf den Markt kommen, 1% bis 4% mehr als im Vorjahr. Die Zahl der Hausschlachtungen wurde mit 195.000 angenommen.

Wie das Institut nach den Zählungen vom September und Dezember vorigen Jahres vorausgesagt hat, wird das heimische Angebot in den Monaten *Juni bis August* 1967 mit 595.000 bis 615.000 Schweinen ungefähr gleich hoch sein wie ein Quartal vorher, in den Monaten *September bis November* aber saisonbedingt auf 550.000 bis 570.000 sinken. Das sind 70.000 bis 90.000 Stück oder 13% bis 17% bzw.



Von März 1966 bis Februar 1967 brachte die Landwirtschaft 209 Mill. Schweine auf den Markt, knapp 350.000 Stück (14%) weniger als ein Jahr vorher. Im Rechnungsjahr März 1967 bis Februar 1968 wird sich das Angebot nach den Berechnungen des Institutes um fast 300.000 Stück (14%) auf 2'38 Mill. Stück erhöhen. Ab Dezember 1967 dürfte die heimische Landwirtschaft den Marktbedarf an Lebendschweinen voll decken.

75.000 bis 95.000 Stück oder 16% bis 20% mehr als in den gleichen Quartalen 1966. Die Zahl der Hausschlachtungen wurde vom Institut auf 105.000 und 70.000 geschätzt und die Umtriebszeiten für Juni und September mit 297 und 279 Tagen angenommen, um 22 und 8 Tage kürzer als im Vorjahr.

Steigt der Schweinefleischverbrauch weiterhin um 4%, werden zeitweilige Überschüsse an Schweine-

Schweineschlachtungen¹⁾

	Dezember bis Februar	März bis Mai	Juni bis August	September bis November
	1.000 St			
Schlachtungen insgesamt				
1965	1.077	893	774	621
1966	994	790	648	524
1967	927	790—810	700—720	620—640
1968	1 035—1 055			
Gewerbliche Schlachtungen				
1965	607	683	653	556
1966	547	590	525	476
1967	500	595—615	595—615	530—570
1968	595—615			

¹⁾ Einschließlich Ausfuhr; die Prognosen des Institutes (*kursiv gedruckt*) fußen auf den Ergebnissen der Schweinezählung vom März 1967, wobei angenommen wurde, daß sich die Zahl und die jahreszeitliche Verteilung der Hausschlachtungen in nächster Zeit nicht stark ändert

fleisch für den Bedarf im Herbst gelagert statt Lebenschweine oder Schweinefleisch ausgeführt, bleibt der Import an Schweinefleisch gleich hoch wie im Vorjahr und werden in Österreich effektiv so viele Schweine schlachtreif, wie das Institut geschätzt hat, dann wird man folgende Importe an Lebenschweinen benötigen: Im Zeitabschnitt Juni bis August etwa 35.000 bis 45.000 Stück und im Zeitabschnitt September bis November 30.000 bis 40.000 Stück; das sind drei Fünftel bis die Hälfte bzw. zwei Drittel bis drei Fünftel weniger als im vorigen Jahr. Größere, die Vorjahresumsätze übersteigende Interventionskäufe und Einlagerungen im 1. Halbjahr würden den Importbedarf im 2. Halbjahr entsprechend verringern.

Von *Dezember 1967 bis Februar 1968* wird das inländische Angebot mit mehr als 600.000 Stück den Bedarf an Lebenschweinen voll decken. Die Schweineschlachtungen ab März 1968 wird man erst an Hand der Zählungsergebnisse vom Juni 1967 verlässlich voraussagen können. Wahrscheinlich wird ähnlich wie 1965 ein saisonbedingt großes Angebot mit einem zyklischen Höhepunkt der Produktion zusammenfallen. Größere Preiseinbußen und in der Folge eine stärkere Einschränkung der Schweinehaltung werden voraussichtlich nur durch sehr kostspielige Interventionsmaßnahmen verhindert werden können.

Emil Peter